

Verkaufsstelle
unverändert 4 Uhr mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1.50 M.
halbjährlich 3.00 M.
jährlich 5.50 M.
Zusätzlich für Porto 1.00 M.
Durch die Post bezogen 1.65 M.
Verkaufsstelle 6255a, Marktstr. 21.

Volkshblatt

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraph-Adresse: Volkshblatt Hallea.

Insertionsgebühren
für die 4-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
für Überschriften- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Preis für die 4-spaltige Nummer
während der Expedition 1/10 M.
außerhalb der Expedition
angegeben sein.

Nr. 148.

Halle a. S., Sonntag den 28. Juni 1891.

2. Jahrg.

An die Arbeitergruppen aller Länder. Genossen!

Das Rundschreiben, welches Euch zum internationalen Kongress am 18. August dieses Jahres einlud, forderte die zu uns stehenden Verbände und Parteien auf, uns vor dem 1. Juli die Punkte zukommen zu lassen, welche sie auf die Tagesordnung setzen wollten. Inzwischen sind uns bis jetzt nur wenig neue Punkte zugekommen; wir wiederholen darum die obige Mitteilung und bitten Euch nochmals, ohne Zögern die Anträge und Vorlagen einzubringen, welche Ihr Delegierten zu unterbreiten wünscht, damit wir in die Lage gesetzt werden, sie noch Anfang Juli den teilnehmenden Organisationen im Wortlaut zu übersenden.

Alle endgültigen Mitteilungen über die Teilnahme müssen wir bis vor dem 16. Juli in den Händen haben, nur so können wir die nötigen Maßnahmen ergreifen, um diese bedeutungsvolle internationale Versammlung, die vom 18. bis 28. August tagen wird, würdig vorzubereiten.

Wir werden uns keine Mühe verheizen lassen, den Kongressbesuchern den Aufenthalt in Brüssel möglichst angenehm zu machen und diesen Weltkongress, welcher den Zusammenstoß der internationalen sozialdemokratischen Partei weichen soll, einen vollständigen und unbedingten Erfolg zu sichern. Damit uns dieses große Werk gelinge, bedarf es der Einigkeit, des guten Willens und der gleichen Anstrengung aller.

Es sind einige Anfragen und Bemerkungen betreffend die Mandatsprüfung eingegangen; sie wird in letzter Sitzung dem Kongress zurufen. Die Mandate sollen, wie gewöhnlich, durch die einzelnen Nationalitäten bestätigt werden, doch wird, im Falle so kein Einverständnis erzielt ist, der Kongress die Macht haben, die letzte Entscheidung auszusprechen. Ebenso wird der Kongress nicht etwa das Einberufungskomitee, d. h. der Generatrat der belgischen Arbeiterpartei, die Tagesordnung, deren Größe der Dauer des Kongresses entsprechen soll, endgültig festsetzen.

Währenddessen hat sich aus Brüssel, daß wir immer der Kongress alle Bestimmungen über die Geschäftsordnung zu treffen hat und wir nur am Eröffnungstage Vor schläge machen werden. Wir sagen es gerne, wenn es gelingen würde, die Zeit, die regelmäßig mit diesen vorbereitenden Formalitäten verloren wird, auf ein Minimum zu beschränken, und wir werden es versuchen.

Jede Nationalität hat einen gedruckten Bericht über die Arbeiterverhältnisse ihrer Heimat vom demokratischen und politischen Gesichtspunkte aus und über den dortigen Stand der sozialistischen Bewegung einzubringen. Auf diese Weise will man die langen mündlichen Berichte vermeiden und kurze und fündige Darstellungen der Zustände in den einzelnen vertretenen Ländern hervorheben.

Was den Abstimmungsmodus betrifft, so ist es uns angelegentlich des Wunsches, daß wir bei diesem, umöglich, dem Kongress im Voraus einen bestimmten Vorschlag aufzulegen zu wollen; dieser selbst soll sich darüber ausdrücken und wird sich, wie wir vermuten, auf die Abstimmung nach Nationalitäten, für die wir unersetzlich auch angenommen sind, einigen.

Ueberdies dürfen alle diese Ordnungsfragen den Hauptgegenstand nicht in den Vordergrund drängen: Die internationale Verbrüderung aller Klassenbewußten Proletariats des Erdkreises zum Zwecke gemeinsamer Bekämpfung der politischen und sozialen Reformen, welche für sie von Interesse sind.

Zum erstenmal seit einem Vierteljahrhundert wird das Volk sehen, wie sich seine Feinde aus aller Welt die Hände reichen, um die Hände, die zwischen allen Lohnarbeitern der Welt bestehen, enger und fester zu knüpfen und so die Lösung der wichtigsten Fragen vorzubereiten, die das Proletariat betreffen.

Es werden sich am 18. August in Brüssel, wir können es schon heute versichern, zusammenfinden Vertreter der deutschen, schweizerischen und der österreichischen Sozialdemokratie, der Trades Unions und der Sozialdemokratie Englands, der amerikanischen Sozialismus und Unionismus, aller Nationen der französischen Sozialdemokratie und Gewerkschaftsverbände, der spanischen, portugiesischen und italienischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der niederländischen Sozialdemokratie, des skandinavischen Sozialismus und endlich der ganzen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Belgiens.

Dieser Kongress soll ein einziges Einberufen unter dem gesamten Proletariat hergehen; denn je einmütiger es sich zusammenschaltet, desto mächtiger und gewaltiger wird es sein. Wir erwarten, liebe Genossen, die Mitteilungen, die Ihr an uns richten werden. Wir hoffen, daß wir zu Eurer Zufriedenheit unsere Aufgabe erledigen werden.

Mit brüderlichem Gruß
Für den Generatrat der belgischen Arbeiterpartei:
Der Sekretär: Jean Solbers.

Bemerkung: Den 3 ersten schon früher bezeichneten Punkten der Tagesordnung dürften sich vielleicht folgende anschließen:
Der 1. Mai möge als internationaler Feiertag neben dem achtstündigen Arbeitstag dem Frieden unter den Nationen geweiht werden. (Vorschlag des revolutionären Zentralkomitees von Paris)

Einige allgemeine gleichen Namens für alle Gruppierungen der Arbeiterpartei. (Das revolutionäre Zentralkomitee von Paris schlägt vor: Internationale sozialistische Partei.)

Eine regelmäßige internationale Arbeiterpartei und eine regelmäßige Korrespondenz den zwischen verschiedenen Ländern. (Vorschlag der belgischen Arbeiterpartei.)

Der Weltfriede.

rc. Ist es nur eine hohe Phrase — der Wunsch nach einem endgültigen Frieden der Völker? Ist es eine Utopie zu glauben, daß die Menschheit ohne Krieg bestehen könnte?

Wieviele verteidigen nicht die blutige Einrichtung zur Schlichtung nationaler Streitigkeiten? Ein Mann wie Wolke rief sogar die sittlichen Eigenschaften, welche der Krieg hervorbringe und häßliche. Als ob wir deswegen Körperverletzungen, Diebstähle, Raubmorde z. gutheißen, weil sie gewisse menschliche Tugenden wie Mut, Tapferkeit, Klugheit, Aufmerksamkeit z. hervorgerufen und üben?

Gewiß der Krieg ist unvermeidlich in dem Prinzip schon: Gewalt geht vor Recht; der Krieg ist kulturfeindlich und trotz dieser Erkenntnis verharren die Völker von Jahr zu Jahr im Zustande der Kriegs-

bereitschaft, obwohl alle versichern, daß es ferne von ihnen sei, den Krieg zu beginnen.

Doch wer will den Krieg? Will ihn das Volk? Wollen ihn die, welche ihn wählen müssen? Nein, die Kriege sind heutzutage Machen der Diplomatie, wie erst jüngst Liechtenau am deutsch-französischen Kriege gezeigt hat. Das Volk ist noch machtlos bei der Entscheidung, ob Krieg oder nicht, es hat zu gehorchen dem Entschlusse der Regierung.

Krieg in Sicht? Ist die ewige Frage seit Jahren, denn wir stehen nach rechts und links, nach Osten und Westen, mit Rußland und Frankreich nur in einem Waffenstillstand, nicht in einem Frieden.

Doch Frieden wollen die Völker trotz all der kleinen und großen diplomatischen Fragen, deren Verwirrung die wohl vorbereitete Explosion zu entladen vermag.

Die friedlichen Stimmen mehren sich nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich erheben Zeitungen vom Range des „Figaro“ ihre Stimme, um definitiv-friedliche Beziehungen mit Deutschland anzubahnen.

Dehterer schreibt kürzlich:

„Frankreich ist in Europa vollkommen vereinsamt; auf Rußland ist kein Verlaß; es wird sich von Frankreich helfen lassen, seine ehrgeliebten Pläne im Vorgehen zu verwirklichen, aber selbst seinen Finger rühren, um Frankreich zu helfen. Das Elend ist Rußland höchst gleichgültig; das hat schon Gortschakow 1875 einem Franzosen gesagt; Deutschland ist entschlossen an die Verteilung des Elendes den letzten Mann und den letzten Pfennig zu legen. Anders liegen die Dinge mit Österreich; dieses Land ist unversöhnlich feindselig; es ist zur Sicherheit Deutschlands nicht so notwendig wie das Elend; es ist nicht der Schlüssel zum Hause Deutschlands, sondern zu dem Frankreich. Bismarck war 1871 gegen seine Meinung, Österreich könnte Frankreich vielleicht zurückzulegen, wenn es dafür Deutschland einige Kolonien, wie Ostafrika, Kambodscha, Laotien z. abträte und einwilligte, daß die Festung Luxemburg wieder aufgehoben werde und Luxemburg den Deutschen wieder feindlich. Dann würde nicht mehr Deutschland und Frankreich trennen, der Dreisand hätte keinen Zweck mehr; beide Länder könnten vortreffliche Handelsbeziehungen schließen; das Betrüben würde anhören und z. Friede wäre für unsichere Zeit gesichert.“

Unsere nationale Presse fällt so chauvinistisch wie ein Deroulede über den Plan des „Figaro“ her und wird es wohl Vaterlandsverrat nennen, wenn wir offen gestehen, daß Frankreich mit seinem Verlangen nach in Rechte ist.

Claf-Rothringen ist der Zankapfel, der uns mit Frankreich verbandelt hat; und oft schon, gerade zur Zeit des Krieges, ist von unserer Seite betont worden, daß es ein Fehler von deutscher Seite war, von der Defensiv überzugehen zu einem Eroberungskrieg und den Unersättlichen zu spielen.

25] Im Kampfe um den Boden.

Vorlesung von Sewer-Maciejowski.
Mit Erlaubnis des Autors nach dem Polnischen bearbeitet von C. Kanemann.

[Nachdruck verboten.]

„Ich bin schon satt der Dulderei und des Raufens mit den Reichen!“ sprudelte es von Hannas Lippen. „Nebem kräppligsten Lölpel, der Euch in den Kopf gefahren war, mußte ich auf Euer Gebot nachlaufen und meine Liebe aufbringen, nur weil er ein paar Joch väterliches Erbgut hatte. Obendrein waren es lauter Schurken, einer miserabler wie der andere, das Kraut wollten sie nur aus dem Topfe naschen, um dann den Topf von sich zu werfen. Schande und Schmach, ja das einzige ward mir davon zu teil und lieber will ich zu grunde gehen, als die verpackte Dulderei weiter treiben. In meiner Fülle werd' ich meine eigene Herrin und weise dem, der mir dann nahe kommt, drohte sie der Gevatterin mit der Hand. „Anton ist arm, aber er ist der hübschste Junge im Dorfe. So manche, die fünf Joch Boden besitzt, wird mich um ihn beneben.“

Sie eilte auf den Durschen zu und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Dummes, unersahrendes Ding!“ grockte die Gevatterin, vorwurfsvoll mit dem Kopfe schüttelnd. „Mit zehn Fingern willst Du etwas anrichten!“

„Mit zwanzig Fingern!“ verbesserte Hanna, „und das kann schon etwas bedeuten.“

„Sagt mit Ernst, wie gedenkt Ihr Euch die Zukunft zu gründen?“

„Sonnabend wollen wir zum Pfarrer, damit er uns den Segen gibt, und in drei Wochen feiern wir die Hochzeit. Euch, liebe Gevatterin, bitten wir zur Starostin. Werdet aus Herzenlust tanzen können.“

„Laß den Unsinn und sprich im Ernst.“

„Hörten müssen unser Rade gewaschen werden.“

„Hast Du auch Seife und Stärke?“

„Das Mädchen eilte in die Kammer und holte acht Silbergabenstücken.“

„Wird das ausreichen?“

Sie legte die funkelnden, blanken Münzen auf dem Tisch aneinander, streckte dann vier Stücke in die Tasche und gab die vier anderen den Eltern.

„Anton, nicht wahr, wir wollen den Hochzeitsschmaus nur einen Tag feiern? Wozu den Seiten die Mäuler stopfen?“

Die Sparjamkeit wollte der Gevatterin nicht ansprechen; sie verbiß jedoch ihren Keger. Die Enttäuschung bedrückte ihr Herz, die Betrübniß, welche allmählich sich ihrer bemächtigte, machte sie nichtern. Da waren ja mit einem Male all' ihre Kräfte über die glänzende Karriere ihrer Pflegerin und das verdammt alte bei einer vollen Schiffel verdrahtet und zerronnen.

„Wenn Armut mit Armut sich paart.“ sammelte sie.

„Wird die Armut leichter zu ertragen sein,“ ergänzte Hanna.

„Rein, dann bricht das Elend herein,“ versetzte die Gevatterin.

„Laßt doch einmal diese Klagen, Gevatterin,“ unterbrach Anton ungeduldig. „Sie können ja zu nichts mehr führen. Ihr habt auch nicht im Wohlstand gelebt, und doch vertrieb das Elend Euer Fütte.“

„Weil ich bei Leuten Glück hatte!“ rief diese.

„Vielleicht werden wir bei Gott Glück haben. Wer kann das wissen?“

„Das Los der Menschen ist veränderlich,“ meinte Hanna philosphisch. „Mir genügt, daß ich einen hübschen und braven Durschen habe und daß ich selber nicht verstimmt bin. Reibst mir, Gevatterin, unbekümmert die Früße mit Spiritus ein, denn tanzen werden wir, wir noch nie im Leben.“

Sie erfaßte die Grollende und sich Sträubende am Arm und machte ausgelassen lustig mit ihr einen Kreis um die Stube.

„Drei Wochen haben wir noch Zeit. Wir müssen noch jedes fünf Gulden verdienen. Nicht wahr, Anton?“

„Der Hof benötigt Arbeiter für die Heuernte. Ich verdinge mich mit der Senje. Man zahlt einen Gulden für ein Joch. In zwei Tagen kann ich mit leichter Mühe ein Joch mühen.“

Mit dieser Versicherung schickte sich der Dursche zum Gehen an. Um in die Hand der Alten sich einzuschmeicheln, küßte er ihre Gault.

In der letzten Zeit, wo schlagend nachgewiesen wurde, wie nur Deutsche das unvorbereitete Frankreich durch ein diplomatisches Kunststück zum Kriege gereizt haben, und das empfindliche Frankreich trotz Männer wie Thiers in diese Schlinge gegangen ist, kommt es uns erst zum vollen Bewusstsein, wie klein Deutschland Frankreich gegenüber dasthet.

Man denke sich zwei Kämpfer: der eine gewappnet die an die Hüften, der andere auf keinen Streit gefasst. Der Verächtliche reizt seinen Partner auf moralisch verwerfliche Weise zum Streite, der Schwache fängt den Kampf an, unterliegt selbstverständlich, und der Sieger, der triumphierende Kämpfer nimmt dem Unterlegenen von seiner Gabe weg, was ihm gutdünkt.

Die Kleinen hängt man — Die Großen läßt man laufen: wo gälte heutzutage diese Moral nicht? Es ist allerdings ist ein vornehmlich deutsches Land, und daß Frankreich den Deutschen gehöre, das mögen auch die Franzosen begreifen, die Eschsch einseitig gedeutet haben. Anders steht die Sache mit Lothringen. Aber ein falscher nationaler Ehrgeiz, ein Verkennen der tatsächlichen Verhältnisse wird Deutschland niemals von der friedlichen Abtretung dieses Stück Landes an Frankreich gelangen lassen.

Die Kriegskrieger wegen dieses deutsch-französischen Kantapfels haben schon unendlich mehr gekostet und werden noch viel mehr kosten, als uns überhaupt Lothringen nicht und wert ist.

Man predigt den unteren Klassen Moral, sie sollen friedfertig sein und ihre Interessen dem Ganzen zu verleugnen, warum geht man nicht uns mit gutem Beispiel voran und schafft solche Steine des Anstoßes weg, deren Versehen wie ein My auf der Wohlthat der Bevölkerung beider Nationen lastet?

Was wäre nationaler, patriotischer, vaterlandsfreundlicher als die Ursachen des Krieges zu beseitigen, den nationalen Eigennutz und Eigendünkel einer Sache zu opfern, deren wohlthätige Folgen für die Kultur unabsehbar wären?

Wünsche, Träume, Schäume! Kann sich das Zeitalter des Militarismus zu solch einer That aufschwingen? Wird ein Kaufbold die Ursachen eines Streites aus dem Wege zu räumen suchen? Er wäre ja dann kein Kaufbold mehr.

Doch unser Wunsch des Weltfriedens wird sich erfüllen, wenn auch nicht heute und von seiten derer, welchen heutzutage die Macht gegeben ist, wohl aber Hand in Hand mit der sozialen Umgestaltung; die Lösung der Kriegesfrage, die drohend wie ein Damoklesschwert über den Völkern schwebt, wird erfolgen als ein Werk der arbeitenden Bevölkerung des mündigen Volkes, welches keine Fremde hat an dem in Ansehen und Rang höchstgestellten mörderischen Handwerk.

Vollständige Heberheit. Deutsches Reich.

— Für den Herbst sollen wieder bedeutende Wehrvermehrungen für das Heer bevorstehen. — Das wären schöne Ausflüchte für das Volk: nichts zu essen, keine Arbeit und mehr Steuern!

— Gegen die „Berl. Vol. Radr.“ schreibt die amtliche Leipziger Btg.: „In jedem Falle kann die öffentliche Meinung verlangen, daß Herr Schweinburg das Handwerk gelegt wird. Die ehemalige Volkswirtschaft, das ein notorischer Goldschreiber einer industriellen Interessengruppe gleichzeitig in dem Rufe der Offiziösität steht, darf nicht wieder aufleben. Wenn die rheinischen Industriellen ein Organ haben wollen, das um Geld für sie schreibt, so ist das ihr gutes Recht. Jede Interessengruppe darf sich für ihr Geld vertreten lassen.“

Hanna geleitete ihn hinaus zu der Hede. „Bist Du wirklich um Deine Mutter berubigt?“ fragte sie beim Abschied. „Wird sie uns die Hütte überlassen?“

„Überlasse das alles mir. Ich werde die Mutter schon überzeugen.“

„Er lehte in seine Hütte zurück. Die Mutter ruhte bereits im Bette. Voller Resignation ließ er sich neben dem Ofen nieder und betrachtete die tauben Wände der Stube.“

„Mutter!“ hob er nach einer Weile Stillschweigens an. „Wo hummelt Du in der Nacht herum?“ Klang eine leisere Stimme vom Bette.

„Ich komme von der Verlobungsfeier des Schulzensohnes mit der Margna Kulisch.“

„Ach! Was wird nun mit Dir?“

„Ich bin mit der Kubosta beim Pfarrer gewesen. Am Sonntag wird meine Ehe mit Hanna in der Kirche verkündigt.“

„Du! . . . Du! . . . mit Hanna!“ brachte sie grimmig heraus.

„Wie Du hörst. Da hilft schon kein Herr Gott mehr. Es ist ansgemacht und wir sind verlobt. Gieb uns Deinen Segen, Mutter, da es nicht zu ändern ist.“

Wie von einer Pulverkammer in die Luft gesprengt, so fuhr diese aus dem Bette auf.

„Er sah unruhig zu ihr hinüber, senkte und trat hinaus, die Thüre heftig zuschlagend.“

Sie wußte nicht, wie sie ihrem Grimm Luft machen

lassen. Aber es geht nicht länger, daß sie dazu ein Organ wählt, das sich zugleich als Organ amtlicher Kritik aufspielt, damit die öffentliche Meinung fürorumpelt und darin von den Wünschen der ehemaligen Offizialen und jählosen Provinzialblättern, die den Zusammenhang nicht kennen oder kennen wollen, unterstügt wird.“ — Das ist recht vernünftig von der „Berl. Btg.“, nügen wird es aber nichts.

— Der Verband der Postassistenten, der dem Herrn von Stephan ein Dorn im Auge war, dessen Gründer und Leiter allerlei Unbilden ertragen mußten, bloß weil sie eine „Vertretung der Interessen des Assistentenstandes“ wünscheten, hat sich nunmehr, um den persönlichen Verfolgungen zu entgehen, bewegen gelüßt, an Stelle der Vertretung seiner Interessen die Erstreitung von gemeinsamen Vorteilen der Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiete, insbesondere durch Vermittlung billiger Beschaffung von Kleidungsstücken in sein Statut aufzunehmen. Um an der Unveränderlichkeit des Statuts keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, hat man außerdem noch die Förderung des Patriotismus hineingelegt. Nun wird wohl Herr Stephens misraulische Seele Ruhe haben.

— Die Veranstellung einer Lotterie im Gesamtbetrage von 8 Millionen Mark hat der am Anfang dieser Woche stattgehabte Kronrat beschlossen. Der Reinertrag, der nach der „National-Zeitung“ auf 2 1/2 Millionen Mark berechnet wurde, soll zur Deckung der Kosten für die Herstellung und den Transport des Wismann-Dampfers nach der Victoria Rhanga und außerdem insbesondere zur Anlage von Stationen zur Bekämpfung des Sklavenhandels verwendet werden. Hierzu schreibt die „Volksztg.“:

„Die Nachricht ist außerordentlich überraschend Niemand hatte von dem Plane eine Ahnung. Sie ist aber auch außerordentlich merkwürdig.“

Man hatte das öffentliche Glücksspiel immer als eine Art von Uebel angesehen, das allmählich der Staat bestrebt sein mußte. Der Finanzminister Camphausen stand diesem Gedanken sehr nahe. Später änderte sich dies freilich, wie vieles andere. Man brauchte Geld, Geld und nochmals Geld und zu diesem Zwecke schien es erlaubt, die Zahl der preussischen Lotterielose zu verdoppeln. In der letzten Landtagssession ist auch diese Verabredung für noch nicht genügend ausgegeben worden und man hat der Regierung anheimgekehrt, das Erbschickliche zu beanstalten. Herr Miquel zeigte sich der Idee nicht abhold. Aber nicht genug mit den Staatslotterien, so ist auch im vorigen Jahre eine Kistenlotterie zur Reberlegung der Schloßfeste genehmigt worden und jetzt ist man daran, eine Koloniallotterie ins Werk zu setzen.

Eine Bemerkung der Spiellosigkeit in der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist aber doppelt bedenklich. Denn bekanntlich ist der Mensch am geneigtesten, sein Geld der Lotterie anzuvertrauen, wenn er in der größten Notlage ist. Jede Kollage steigert den Spieltrieb. Man verlangt sich lieber einmal das Brot, als daß man darauf verzichtet, Fortunas Günstig zu erproben und vielleicht durch sie mit einem Schlage aus dem Elend gerissen zu werden. Eine neue Lotterie in einer Zeit wie dieser, wo Brot und Kartoffeln den Armen zu mangeln beginnen, wo bereits armliche Personen an die öffentliche Mildthätigkeit sich wenden, Klingt wie eine grausame Ironie.

Das ist aber nur die eine Seite der Sache. Nicht minder ernst ist die Staatsrentliche. Warum hat man die Schloßfeste-Lotterie angeregt und genehmigt? Es wird kaum bestritten werden können, daß man unter Umgehung des Reichstages die Mittel schaffen wollte, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Schlosse aufzurichten. Man war sich bewußt, daß im Reichstage sich kein Mehrheits finden werde, die für den gedachten Zweck die notwendigen Millionen bewilligte. Vornehmlich liegt die Sache diesmal. Die Bekämpfung des Sklavenhandels ist eine Angelegenheit, welche das Reich wiederholt schon beschäftigt hat. Erachtet die Regierung die dafür verfügbaren Mittel nicht für ungenügend, so ist es ihre Pflicht, den Reichstag um Erhöhung der Geldmittel anzugehen. Selbst nach der Reichstags, als so ich damit ausgeprochen, daß entweder nach der Ansicht des Reichstags kein Bedürfnis für Mehrbewilligungen vorliegt, oder daß die Geldbesorger ihm nicht im Bedürfnis zum erstrebten Zweck zu Rechen schicken. In jedem Falle hat die Regierung

solle. Die Neugierigkeit kam so plötzlich über sie. Sie lief auf und ab in der Stube, sie rang die Hände, jammerte und beklagte ihr Schicksal und suchte und verwünschte die leichfertige Dirne.

„In Brand will ich die Hütte und den Stall stecken! Ich ziehe, wohin mich der Weg führt, aber Du wirst niemals Herrin auf dem väterlichen Erbgut meines Kindes. Oder ich brenne Dir Deine Augen, diese Hengenaugen mit glühendem Eisen heraus und geh' dann in den Teich, um mich zu ertränken.“

Der Morgen fand sie noch wach und verzweifelt. Auf den grünen Fensterbänken glitzerte das rosige Licht der Morgenröthe und verschleuderte die radfahrenden Gedanken aus ihrer Seele. Sie machte Feuer auf dem Herd, löschte ihre Frühstücksgerichte, allein Anton ließ sich nicht blicken.

„Er schämt sich, mir vor die Augen zu treten. Er weiß, daß ich ihm das Gewissen erschüttern würde. So ein Blick hat er verlohren, so hübsche Müggeln von sich geschoben, der leichtsinnige Narr! Das Herz muß einem bluten, wenn man an die prächtige Wirtschaft denkt, die er hätte haben können, diese Kühe, die Pferde und der Boden! Dreißig Joch Boden! Dreißig Joch Ackerboden!“

Die Gerste wollte ihr nicht über den Mund gehen. „Hätte er die Margna geheiratet, wie würde doch die Gerste im Sped Schwimmen!“ Der Gedanke erregte ihr die Galle. Sie könnte geradezu rasend werden.

„Rach' Du Dir in der Hütte, was Du willst.“

lich immer Kundstung zu bringen und darf nicht auf einem Unmenschen das Wort des Reichstags unversämmt zu machen suchen. Doch weniger ist es aber erlaubt, daß die Regierung, ohne sich erst an den Reichstag zu wenden, eine Reichsangelegenheit mit außerparlamentarischen Geldern verweist. Wie sollte da noch eine geordnete, konstitutionelle Verwaltung möglich sein? Der Regierung könnte es einfallen, mit derartigen Geldern ein Unternehmen einzuleiten, für das das glatte Mark unter Umständen seine Haut zu Warte zu tragen hätte. Daß das nicht angeht, muß jedem beim oberflächlichen Nachdenken klar sein.

Wir müssen behaupten das Lotterienunternehmen in der geplanten Durchführung auch staatsrechtlich für nicht zulässig erklären. Nach der „Nat.-Btg.“ wären im Kronrate die Bedenken, die gegen die Veranstellung der Lotterie sprächen, geltend gemacht worden. Wahrscheinlich mit demselben Nachdruck, wie die gegen die Erneuerung Dittmarsers.

— Gegen Herrn v. Bleichröder richtet sich ein neues Buch von Rektor Alwardt. Der „Vorwärts“ schreibt darüber: Wir haben dieses Buch bereits gelesen und müssen gestehen, daß es Herrn von Bleichröder in einem ganz eigenartigen Licht erscheinen läßt. Auch auf den Zusammenhang der höchsten Finanzkreise mit den Spitzen der Behörden werfen die antimilitarischen Ausführungen ganz neue Schlaglichter. Weitere Kreise dürfte vielleicht die Anknüpfung des antimilitarischen Agitators interessieren, daß er eine Anknüpfung des Ministers Miquel an den „Baron“ Bleichröder dadurch zu verbinden wissen werde, daß er aus der finanziellen Vergangenheit des Ministers kompromittierende Schriftstücke veröffentlichen werde. Er bestrebe deren gegen 1 1/2 Bunter. Da kam noch manches aus der Geheimgeschichte Bismarckscher Korruption ans Tageslicht kommen.

Holland.

— Der „Vorwärts“ erhält folgendes Privattelegramm: Der in der Stichwahl gewählte radikale Gegenkandidat von Nieuwenhuis, Rechtsanwalt Treub, verzichtete in einer öffentlichen Erklärung auf Annahme des Mandats und erfolgt nun in Speterland demnächst Neuwahl, in welcher Nieuwenhuis voraussichtlich siegt.

Zur Lebensmittel-Verteuerung.

— Die „Holl. Btg.“ schreibt: Zu den hohen Kartoffelpreisen! Die freisinnige Reichstagsopposition hat sich jetzt mehr als der Getreidepreise für steigenden Kartoffelpreise bemächtigt. Hauptsächlich des Getreides müssen wir Tag für Tag hören, die Aufhebung der Bollen würde mit einem Schlage den ganzen Vorrat beseitigen, reichliche Zufuhren aus dem Ausland herbeibringen und die Preise auf ein geringes Maß herabsetzen. Eine Kartoffel soll heute nur 10 Cent kosten, was die Freisinnigen und Sozialdemokraten als unaußerordentlich geringe Wirkung der Aufhebung der Kornzölle für das Getreide Tag für Tag verurteilen, nicht auch bei den Kartoffeln? Darum wird man nirgends eine auch nur einigermaßen nützliche Maßnahme empfangen. In Wahrheit liefert eben die Landwirthschaft die Kartoffeln, also ein solches Produkt, noch mehr im Preise steigen als das Getreide, den Beweis, daß die Preise der Lebensmittel durch ganz andere Faktoren, und nur in sehr geringem Maße durch die landwirthschaftlichen Bollen bestimmt werden.

So verallert die „Holl. Btg.“ ihr Publikum. Die Antwort ist einfach. Die Kartoffelpreise steigen, weil in diesem Jahre überhaupt keine Kartoffeln mehr zu haben sind. Die Getreidepreise steigen, nicht weil kein Getreide mehr zu haben ist, sondern weil das Getreide, welches das Ausland noch genügend hat, durch den Zoll in der Einfuhr erschwert und so verteuert wird.

— Aus Neustadt (Oberhessen) ist seitens des Bürgervereins eine Petition an das Staatsministerium gelangt, in welcher es heißt: „Wie drüben die Lage für die Geschäftleute und die Arbeiter sei, geht daraus hervor, daß täglich auf einer einzigen Stelle, in Kungenbors, bis zu 1500 Menschen zum Hunger sterben und täglich 9 Zentner ausmache. Dazu

Glender!“ sagte sie, die Schlüssel auf den Boden werfend. „Ich bleibe mit der Bettelbirne keine Stunde zusammen! Fort geh' ich, fort! Es wird noch die Zeit kommen, wo Du Dir die Haare aus dem Kopfe rauen wirst, ich prophezie es Dir! Walek soll heute nach Larnow in die Schmelde fahren. Ich lege mich auf und ziehe von dannen, für immer fort von diesem Land!“

Sie warf ein Laten über den Kopf und flog hinaus in der Richtung des Dorfes.

Nach einer Stunde kam vor die Hütte ein Leierwagen angefahren, von dem die Mutter Antons und die Frau des Walek abstiegen. Beide Gewatterinnen machten sich sofort mit großem Eifer an das Baden der Gerüstkasten. Die Federdecke und das Kissen wurden in einem Lappen eingebunden und in der Mitte des Wagens platziert, das Kissen hatte unter dem Sitz des Fuhrmanns Platz gefunden, und die Holzgeräte und das Geschirr schob man in das Straß hinein.

„Reinen Scherben werd' ich der Dirne zurücklassen, keine einzige Schüssel! Und wenn ich mich vor Gottesstrafe nicht fürchtete, ich würde den Tisch und die Bank in hundert Stücke zerhacken.“

Man war bald mit der Arbeit zu Ende. Unter fürchterlichem Schlagen legte sie sich neben der Walforn auf dem Wagen und befehle sehr das Haupt mit einem neuen graufarbenen Tuche.

(Fortsetzung folgt.)

werden sehr & bis 3/4 Jahre lang, welche auf diese Art ihren Eltern helfen müssen, das Brot zu verdienen. Wenn die Herren vom Staatsministerium in Berlin sich an einem Mittwochs und Sonnabend auf die Zollstraßen stellen würden und das Geld aufsuchen wollten, so würden sie sich überlegen, was für ein Aufwand herrsche und schenke die Regierung sei."

Die Gegenrede, von der in der Petition die Rede ist, ist dieselbe, in der im Januar d. J. das wohlwollende Mädchen aus Reußbach erfuhr. — Wir empfehlen diese täglichen Pilgerzüge in das Ausland als geeignete Thematika für patriotische Festreden.

Der „Volkstakt“ wird geschrieben: „Hier ist das größte Brot, ca. 4 1/2 Pfund schwer, für 50 Pfennige zu haben.“ So lautet seit einigen Tagen ein Plakat im Schaufenster eines Bäckereimeisters im Vorort Berlin. Als jedoch ein Kunde ein 4 1/2 Pfund-Brot holte und selbiges nachwiegen ließ, wog es nur 1 Kilogramm und 700 Gramm. Auf Anfrage bei dem Bäcker erwiderte derselbe: „es fehlen wohl ein paar Gramm dran.“ Er sah sich genötigt, die 50 Pfennige zurückzugeben. Am Mittwoch dieses Vorfalles ist das 1/2, jedoch überlebt, so daß nur noch ca. 4 Pfund verabreicht werden, jedoch fehlen immer noch nach dem gewogenen Brot 210 Gramm an 4 Pfund.

Berliner Brief.

in Berlin, den 26. Juni 1891.

Mag der Mensch sich auch auf Bierstättchen, die Milch, Hühner und Gänse in diesen Gegenden beschränkt, es wird ihm nichts, die Sonnenstrahlen über eine wahrhaft blühende Gegend auf uns Berliner aus, wir erretten fast im eigenen Schwelge.

Aber trotz alledem — die Langbiden sind Sonntags und Donnerstags beständig und der sommerliche Langfort nimmt mit jedem Grade Reue an Umfang zu, das ist mal so hergebräut in Berlin und das machen auch die armen Müller, die im Schweiß ihres Angesichts und im Ummutte ihres Gergans zum Tange aufsteilen und ein Seidel nach dem anderen leeren.

Endlich ist der Sommer gekommen und jetzt gilt es ihn zu genießen. Jeden Tag Schussflüge auf der Spitze, die den Fernwandel, nach alle Himmelsrichtungen! Da wandeln diese Hühner und Wädhler in militärisch geordnetem Zuge durch die Straßen der Stadt. An jedem Strohkübelbergung gilt es das Herz eines Hannibals, den Zug über die Alpen zu wiederholen.

Denn so eine geflossene Schultafel wird nicht leicht ohne einen kleinen Unfall über den Strohkübeln geleitet. Bedächtigt schaut der brillenbesetzte Marschall des Schulregiments kraup, kraup. Endlich hat er den bedeutungsvollen Augenblick erraten, wo die Passage frei zu sein scheint — das Kommando ertönt — brrr — brrr — da saulen schon Einlagen oben und unten heron, der Zug löst sich auf, Gedränge ertönt und in wieder Flucht geht nach rechts und links, nach vorn und hinten. Zum Glück ist alles bei demselben gekommen und im Augenblick haben die wieder gesammelt zum Besuche für den Schulmönchen, daß sie ohne ihn besser die Straßen zu passieren wissen, als unter seinem Kommando.

Aber nicht die Feinen allein schwärmen für die freie Natur, auch die Jungen, Mittelalterlichen und Alten zieht einen Mittagspaus auf der Erre nach dem Müggelsee, nach Spandau oder Grünau. Welch ein Vergnügen, auf dem Wege bei einem sonnenbeschienenen Erdbrechenfeld bei absoluter Windstille 1—2 Stunden ruhig zu sitzen und sich schaukeln zu lassen von den tränen Wellen der Erre??

Es muß ein Vergnügen sein, denn gerade der Mittagsdampfer, der bei sengendem Sonnenbrande um 1 Uhr an der Jannowbrücke abfährt, ist gefüllt mit ein Fuß Fringe. Edon längt vor Wegung stehen die Passagiere an der Bandungsbelle wie eine Schwärme zusammenströmt; nicht ein Spiel stante zur Erde fallen.

Kleinlein und Weisheit wissen beständig die Tropfen der Gut von der Stirn. Möglichlich ist es einer Mutter ein, daß sie für ihr Lächelchen noch kraffticheln hinein misse und nun geht das Gebräde, der Durchbruch durch die Weisenmasse los.

Na, drängen Sie man nicht so — ruft's von allen Seiten, aber resolut, wie die edlen Berlinerinnen sind, giebt sie rechts und links ihre reichen Arme zu spüren und raus ist sie — die Masse knippt wieder zusammen, die gähnende Spalte schließt sich wieder.

Da! Der Dampf naht, die Hinterehenden wissen nach vorne, die an der Spitze nach hinten und in der Mitte hört's man rufen: Ach Gott, ich halt's schon nicht mehr aus!

Die Barriere öffnet sich und gleich einer räumenden Kolonne flitzen die Ausflügler auf, jeder sucht sich den besten Platz möglichst entfernt von der glühenden Dampfmaschine.

Der dicke Herr Behmann glaubt den besten Platz gefunden zu haben und setzt sich nieder; doch wie von einer Lanzette getroffen sähmelt er wieder empor, greift vorwärts mit der Hand nach dem Platz, wo er gestehen hat und betretungstüchtig, als er sich vergeistlicht, daß die Wärme von der Sonnenhitze schon längst Bodentemperatur angenommen haben.

Woh! oder aber selbst er hat sich diese Höpung seines Geistes gefallen lassen — es giebt es mit zum Vergnügen.

Es klingelt! Zwar ist der Dampf schon gut besetzt, aber immer noch kommen Freunde des Wasserports, um die Weiden der Ausflügler zu teilen.

Endlich wird die Brücke aufgezogen. Das Kommando von der Kapitäns ergeht, die Maschine setzt ein, die Wellen schäumen empor, der Dampf steigt und ein vierköpfiges Riechblatt von Dampfmisch spielt einen heißen Marsch.

Wir rufen den Scheidenden ein Wohlwollen zu und sind froh jede Lortur nicht mitmachen zu müssen.

Es muss Wunderbares sein um sich eine Wasserfahrt die Erre hinauf, es ist erst der Anfang zu den Schmößern, die welche der Mittag und Abend bringen wird — doch will ich mich dieser Phantasie bei dieser Sommerhitze nicht länger

noch mit solch brennenden Bildern anregen und das nächste Mal mehr für Rührung besorgt sein.

Aus Stadt und Land. Halle, 27. Juni.

Eine anerkennenswerte Neuerung im Stadtbahnbetrieb ist seit vorgestern eingeführt. Dieselbe besteht — so lesen wir im „Holl. Tagbl.“ — darin, daß auf der Strecke Bahnhofs-Bühnenstraße-Brandenburgerstraße abends der letzte Wagen mit Aufbruch von Brandenbusch nach dem Steinweg und der Steinstraße 1/4 Stunde früher als bisher, nämlich um 11 Uhr vom Bahnhofs abfährt. Es wird diese Neuerung gewiß vielen mit dem kurz vor 11 Uhr eintreffenden Abendgänger anlangenden Reisenden, dann aber auch manchen Besuchern der am Rieckedplatz und dessen Nachbarplatz gelegenen Konzerts- und Restaurationen sehr willkommen sein. Auf der Strecke Bahnhofs-Bühnenstraße-Brandenburgerstraße abends der letzte Wagen anverändert wie bisher um 10 Uhr 48 Min. vom Bahnhofs ab — Zweifelslos wird dieses Viertelstündchen Zugabe manchem gute kommen. Aber hat man auch daran gedacht, daß den Stadtbahnenbenutzern die ohnehin 16 Stunden und noch länger währende Wartezeit wiederum verlängert und denselben dadurch das Leben noch saurer gemacht hat?

§ Theater, Konzerte etc., heißt in den Zeitungen größter Städte eine heftige Kritik. Rühmt die Bühnen, als eine sozialpolitische Zeitung, die vornehmlich die Interessen ihres Leserkreises zu vertreten hat, so auch räumlichen Rücksichten eine solche heftige Kritik nicht sühren, oder unsere Leser werden sich doch vielleicht schon gewundert haben, daß wir uns bisher so beharrlich ausfindigen über unsere Theater und andere, dem öffentlichen Vergnügen gewidmeten Institute. Zur Aufklärung hierüber schicken wir voraus, daß wir uns — d. h. das „Volkstakt“ — selbstverständlich auch insofern für gleiche berechtigt mit den anderen hiesigen Zeitungen erachten, daß wir uns in der Voraussetzung, genau ebenso, von der einen Seite früher, von der anderen später, und gleich diesen geschäftig zu lesen, nicht getäuht fanden. Wir werden von allen erwähnten Seiten auf dem Zuschauer erhalten und, wie der Theaterkritik, beweisen, werden unsere Leser von den Direktoren auch auf dem Wege der Annonce zum Besuch der namhaftesten Establishments eingeladen. Daß diesen die Aussperrung unseres Leserkreises nicht zum besonderen Vorteil gereichen kann, ist trotz der allgemeinen Linguist der diesjährigen Erwerbsverhältnisse auf der Hand liegend und ein trauriger Umstand wäre es, wenn diese, hohe Ausgaben, Lasten und Unkosten tragenden Unternehmern etwa einen „Trunk von oben“ der sie in ihren Vorhaben zu unterstützen, nicht in der Hand hätten. Die Zeitungen werden, die vornehmlich die Interessen ihres Leserkreises zu vertreten hat, so auch räumlichen Rücksichten eine solche heftige Kritik nicht sühren, oder unsere Leser werden sich doch vielleicht schon gewundert haben, daß wir uns bisher so beharrlich ausfindigen über unsere Theater und andere, dem öffentlichen Vergnügen gewidmeten Institute. Zur Aufklärung hierüber schicken wir voraus, daß wir uns — d. h. das „Volkstakt“ — selbstverständlich auch insofern für gleiche berechtigt mit den anderen hiesigen Zeitungen erachten, daß wir uns in der Voraussetzung, genau ebenso, von der einen Seite früher, von der anderen später, und gleich diesen geschäftig zu lesen, nicht getäuht fanden. Wir werden von allen erwähnten Seiten auf dem Zuschauer erhalten und, wie der Theaterkritik, beweisen, werden unsere Leser von den Direktoren auch auf dem Wege der Annonce zum Besuch der namhaftesten Establishments eingeladen. Daß diesen die Aussperrung unseres Leserkreises nicht zum besonderen Vorteil gereichen kann, ist trotz der allgemeinen Linguist der diesjährigen Erwerbsverhältnisse auf der Hand liegend und ein trauriger Umstand wäre es, wenn diese, hohe Ausgaben, Lasten und Unkosten tragenden Unternehmern etwa einen „Trunk von oben“ der sie in ihren Vorhaben zu unterstützen, nicht in der Hand hätten.

Das Verfügen der Bühne im Gartensaal überdört zu haben, hat schon manchem Neugierigen Unangenehmlichkeiten verursacht. Im diesem Hinsicht hat die Verwaltung, auf deren Wohlwollen wir wiederholt an dieser Stelle hingewiesen, noch einen Versuch abzuwarten wollen, darauf aufmerksam machen, daß sich ihnen morgen zum letztenmale dazu Gelegenheit bietet.

Ein naturwissenschaftliches Museum, wie solche seit Jahrzehnten in gleicher Vollkommenheit und Reichhaltigkeit der Objekte aus fast dem Gesamtgebiete der Natur zusammengefaßt, hier nicht gesehen wurde, ist gegenwärtig für ein billiges Eintrittsgeld in den Kaiserlichen zur Schau gestellt. Schon die naturwahren Nachbildungen der charakteristischsten Formen aller Pflanzenfamilien, die in einigen 80 Exemplaren vertreten sind, überraschen den Besucher, selbst denjenigen, der durch die besten bildlichen Darstellungen über die sonderbaren Bauweisen der Natur in der Formenausbildung derer, die sich so wohlgefaßt die Ebenbilder Gottes zu nennen erlauben, vorzüglich belehrt dankt. Keine, auch noch so künstlich vollendete Abbildung vermag eine naturgetreue Nachformung zu ersetzen. Wir beschränken uns auf die Aufzählung der 1. Abteilung der Sammlung, welche deren 17 enthält und deren gegen 1800 Nummern fast lauter seltene Exemplare barbiert.

Es sind aber nicht nur Gebilde der in milliardenfachen Formen sich abwechselnden Natur aufgestellt, sondern auch eine kostliche Anzahl von Naturgegenständen der Erde und Händel, aus welchen die naturgeschichtliche Sammlung zusammengefaßt ist und welche die sprechenden Beweise von dem Erfindungsgeiste und dem Bildungsgrade der betreffenden Denkmäler sind. — Der seine naturwissenschaftliche Kenntnis vermehren, wer solche überhaupt erst gewinnen will, der nehme diese, hier seltenen Gelegenheit wahr.

Einen Besuch des Oberzimmers der Restaurator D. in der Friesenstraße, als er beim Abbringen von einem Rotomogen zu Halle kam.

Fernschreiben.

* Als der Stöder am Dienstag in Darmstadt seine Rede hielt, erregte sich folgende amüsante Episode. Der Stöder sprach von dem veränderten Zeitgeist. Einst war deutsche Kreuze, deutsche Wiewelt, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemütsleben kein leerer Schall! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein ungründlicher, häßlicher, zerstörender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte betritt, alles, was dem Volke sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgefühl für das Weim und Dem erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Panse. — „Von de Preiße!“ ruft die Stimme eines guten Hesse-Darmstädters. — Von den Juden, meint der Stöder.

* Eine Schreckenszene im Gerichtssaal. Das „B. L.“ berichtet: In Wiener Landesgericht hat sich am Mittwoch ein aufregender Zwischenfall abgepielt. Der 23jährige Mediziner Hermann Fischer war eines Verbrechen gegen die Sittlichkeit angeklagt und wurde trotz seines entschuldigenden Zeugnis zu zehmonatiger Kerker verurteilt. Bei der Verurteilung des Urteils rief Fischer: „Ich erhebe gegen den Gerichtshof die Anklage wegen moralischen Mordes!“ In denselben Augenblick schah sich Fischer mit einem Seziermesser, das er verhehrt bei sich getragen hatte, in die linke Brust. Ein Gaalbiener entwand dem Unglücklichen das Messer. Fischer rief immer wieder „Wörder! Wörder!“ Nachmittags ist Fischer seiner Verurteilung erlegen.

Stadtsammlische Nachrichten.

Halle, 26. Juni.

Angeschieden: Der Maler Ernst Röh und Marie Bihlers (H. Schloßgasse 8). Der Handarbeiter Karl Naßau und Joseph Wrenschel (Röhrmühlstraße 39). Der Schneider Franz Dume und Anna Dume (Königsstraße 4). Der Metzger Adolf Berg und Emma Deme (Königsstraße 21 und Sophienstraße 32). Der Kandidat der Theologie Max Rinderwaldt und Emma Bredler (Schweinfelderstraße 19). Der Postassistent Wilhelm Rood und Elise Träger (Halle und Neichenbald 1. 8.).

Geboren: Der Drechsler Karl Harz eine T. Marie Emma Maria (Königsstraße 14). Dem Schlosser Hermann Schelch ein S. Karl Albert Hermann (Zamratsstraße 27). Dem Restaurator Otto Laubert ein S. Friedrich Wilhelm Bruno (Königsstraße 22). Dem Sattler Otto Hensch eine T. Anna Emma Maria (Magdeburgerstraße 46). Dem Schlosser Wilhelm Fichte ein S. Albert Max (Königsstraße 6). Dem Gärtner Hermann Stein eine T. Anna Luise Margarethe (H. Steinstraße 10). 2 ungel. E.

Gestorben: Des Geschäftsführer Albert. Reigner T. Charlotte 4 J. (Königsstraße 9). Der Kaufmann Hermann August Schmidt, 47 J. (Königsstraße 33). Des Baumhauer Hermann Ström ein S. Franz, 6 J. (Diamantengasse). Des Buchbinder Hermann Dreyer ein S. Hans, 6 J. (Königsstraße 26). Des Handlungsmann August Reichardt ein Sohn Christian ge. Wilhelm, 22 J. (Schloßgasse 16). Des Buchhauer Ernst Ernst ein S. Alfred, 13 J. (Diamantengasse). Des gew. Hofmusikwärtiger Heinrich Wengert ein S. Dorothea Charlotte Johanna, 2 J. (Grünstraße 4). 1 ungel. E.

Kleiderstoffe, Mäntel, Jacketts, Umhänge
verlaufen, um damit zu räumen, unter Herstellungspreis.
Seinen, Bettzeuge, Bettdecken, Tischdecken, Handtücher,
Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Erstlings-Ausstattungen in großer Auswahl zu **festen, aber sehr billigen** Preisen.
Brunner Benjamin
23 Gr. Ulrichstrasse 23.

Gegründet 1864.
 Elegantes und einigiges Warenhaus
 Part. I, II. u. III. Etage in Halle.
 Die sämtliche Artikel in größter Auswahl
 vertreten sind.

H. Elkan
 Warenhaus
 Halle a. S., Leipzigerstr. 90
 empfiehlt



Herren u. Knaben-Garderobe.
 In bester Arbeit u. elegantem Stil.
 Elegante Frühjahrs-Überzieher: von
 6-18 M. eleg. Herren-Häute: elegante
 10 M. an bis zu den hochfeinen, eleganten
 Herren-Beinkleidern von 3 M. an bis zu
 den hochfeinen, eleganten Herren-Jacketts
 u. Joppen von 5 M. an bis zu den hoch-
 feinen, eleg. Reiter-Öfen, schwarz
 auch Reiter-Jacken etc. Knaben- und
 Knaben-Anzüge von 2.50 M. an bis zu
 den hochfeinen, mit langen und kurzen Hosen,
 je nach Wunsch, am Lager. Westen 2 M.
 Arbeitsböden: Raffinett 1.60 M. engl. Leder
 von 2 M. an, echte engl. Lederböden von
 5 M. an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge etc.,
 Winter-Überzieher in bedeutend
 herabgesetzten Preisen. — Bekleidungen
 nach Maß auf elegante, gutstehende Herren-
 Garderobe ohne Preisauflage. Großes
 Stofflager.

**Damen-Konfektion und
 Mädchen-Mäntel.**
 Damen-Regen-Mäntel u. Paletots schon
 von 5.50 M. an bis zu den feinsten, besten,
 schwarze elegante Jacketts von 5 M. an,
 Mantellets von 6 M. an, Damen-Stoff-
 Jacketts v. 2.75 M. an, Tricot-Tailen
 von 2.00 M. an, 10 000 Mädchen-Früh-
 jahrs-Mäntel v. 1 M. an, Kinder-Jäckchen
 von 50 P. an. Die Sachen zeichnen sich
 durch äußerst elegante Façon u. St. aus.



Schuhwaren.
 Herren-Stiefeln u. Stiefelletten v. 5 M. an,
 Reiter-Bootschuhe zum Binden und mit
 Gummi von 6 M. an, Damen-Stiefel-
 letten von 4 M. an, in best. gelb geräht
 von 5 M. an, Goldschläger u. Wasserschuh
 von 2 M. an, Zengstiefelletten und zum
 Schützen von 3 M. an, Kinder-Schuh-
 lächer von 50 P. an, Pantoffeln, ge-
 nügelt 60 P. Zengschuhe, halbe, Pflanz-
 schuhe, Haus- und Pilzschuhe etc.
 Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte
 Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz
 100-150 Paar. — Führe hauptsächlich
 sogenannte Schuhe, keine Kalbswaren,
 die oft nur gepappt ist.

**Mein Manufaktur- und
 Kleiderstoff-Lager**
 ist mit allen Neuheiten versehen
 Kleiderstoffe von 30 P. an, Lamas von
 50 P. an, Halbamas von 30 P. an,
 Zwillingsbänder, alle Farben, von 30 P.
 an, Leinwand, Hausmachereien von
 20 P. an, Bettzeuge von 15 P. an, beste
 Qualität von 30 P. an, Gardinen von
 16 P. an, Mehrere 1000 weiche Läder
 von 30 P. an, Schwere Kasimirstoffe
 von 1.10 M. an, Bergant-Bettdecken
 von 1 M. an, Unterzeuge von 50 P. an
 Unterzeuge von 75 P. an.

Beste Bettfedern per Pfund 30, 90,
 150, 175, 200, 250 P.

Neues Theater.
Sonntag: Grosser Ball.
 Von 1/4 Uhr ab:
 Tanzkränzen bei vollem Orchester.

Moritz Restaurant u. Gartenlokal, Harz 48.
 Jeden Sonntag: Frei-Konzert. — Sonntag: Humorist. Konzert.
 Montag: Großes humoristisches Doppel-Konzert.
 K. Mittagsisch 50 Pf., auch außer dem Hause. [2000]

Auf Teilzahlung.
Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft
 alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstraße [1801]
 empfiehlt
 Herren-Garderobe, Damen-Konfektion,
 Manufakturwaren aller Art,
 fertige Betten, Teppiche u. s. w.,
 grosses Möbel- u. Feinsterwaren-Lager.
C. Neugebauer.
Auf Teilzahlung.

Schuhwaren mit Kontrollmarke.
Griffstraße 49. Otto Schröder. Griffstraße 49.

Für die Herren Raucher
 empfehle meine bestellten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigaretten, sowie Gumburger, Bremer,
 Holländer Zigaretten aus den renommirtesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. etc. per Etage,
 Zigaretten in großer Auswahl, ebenso Tabak und Rauchtobak, sowie Pfeifen und
 Spitzen.
Adolph Spier, [3088]
 Wertheburgerstraße, Ecke Rindgasse, im Volks-Speise- und Logierhaus.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Hubert.
Täglich
große Spezialitäten-Vorstellung
 und Konzert.
Neuer Spielplan.
 Kaffeeöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vor-
 stellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/12-1/2 Uhr
großer Frühjoppen
 bei Frei-Konzert.
 Unwiderruflich letzte Woche.
Europas großartige Menagerie
v. J. Ehlbeck
 auf dem Kopplatz.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis
 9 Uhr abends. [1747]
 Die Hauptvorstellungen mit Fütterung finden
 um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends statt.
 Vereine ermäßigte Preise.

Frenbergs Garten.
 Jeden Sonntag
Frühschoppenkonzert
Paul Jahn.

A. Pfeifer,
 Mechaniker,
 Halle, N. Sandberg 20 I
 Nähmaschinen-Reparatur.
 Reparaturs-Werkstatt.
 Gefährliche, Nadeln, etc. etc.

Großes Schuhwarenlager
 eigener Fabrik von
A. Krabel Nachfolger
 (A. Leander)
Halle a. S., gr. Klausstr. 18.
 Damen- und Herrenstiefeln sowie
 Kinderstiefeln stets vorräthig.
 Spezialität: Bergmannsstiefeln mit
 Doppelflohen und Knopf in silberner
 Ausführung.
 Anfertigung nach Maß zu bill. Preisen.
 Besuchen des Stiefels sowie andere Repa-
 raturen werden auf Wunsch binnen einer
 Stunde ausgeführt. [2016]

Farben jeder Art,
 trocken und in Öl gerieben,
 Lacke und Firnisse,
 alle Sorten Pinsel,
 Leim, Gyps, Zement
 empfiehlt in besten Qualitäten
R. Hochheimer, vormals
 Joh. Biedefeld,
 Leipzigerstraße 56.

Remus & Comp.,
 Uhrmacher,
 Bernburger- u. Germannstr.-Ecke,
 Haltestelle der Pferdebahn.
 Billigste Rejungsquelle aller Arten
 Uhren, Ketten und Ringe unter
 2jähr. Garantie. Meister in exakter
 Herstellung verborbener Uhren.

Alle Sorten Wäsche
 empfiehlt billig
Frau R. Sachse, gr. Klausstr. 12.
Döllnitzer Mohl-Niederlage
 Halle: Gelbstrasse 28,
 Giechlebenstr. u. Mehlstrasse 25.
 Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Re-
 sultatwaren zu billigsten Engros-Preisen.
 Roggenmehl erste Sorte 64 Pfg., zweite
 Sorte 62 Pfg. pro Mds. Vier D. Rindl
 70 Pf. [280] Th. Dammach.

C. Nebelsieck
 Zigarrenhandlung [1614]
 Morseburgerstrasse 13 d
 empfiehlt unter reichster Preisstellung
Zigarren
 à 3, 4, 5, 6-10 P. in ff. Qualität.
 Zigaretten, Tabaks, Shag,
 sowie Rauchutensilien billigst.
 Große Auswahl
Lederwaren.
C. Nebelsieck,
 Morseburgerstrasse 13 d.
Kinderwagen, Reiskörbe
 große Auswahl, billige Preise. [3091]
K. A. Koch, Geißstr. 20.
 Nechne alle Kinderwagen in Zahlung.

Beachtenswert!
Die Halle'sche
Konkurrenz-Gesellschaft
 5 Leipzigerstr. 5

eine Treppe hoch
 empfiehlt ihr enormes Lager mit allen
 Neuheiten der Saison
 ausgeschüttet.

Preis-Liste.
 Budstins-Anzüge in guter Ware
 und Arbeit von 10-18 M. an.
 Saiten-Anzüge in allen Robe-
 farben von 12-30 M. an.
 Jacons-Anzüge, das Neueste der
 Saison, von 15-24 M. an.
 Hochelegante Anzüge in engl. u.
 franz. Stoffen v. 18-28 M. an.
 Schrock-Anzüge, feinste Kam-
 garne, von 22-38 M. an.
 Frühjahrs-Paletots, neueste Des-
 fins, von 9-17 M. an.
 Nouveautés-Paletots, hochfeine
 Ausführung, v. 12-25 M. an.
 Gabels, feinste englische Stoffe,
 von 16-28 M. an.
 Schwaloffs in allen Robefarben
 von 14-25 M. an.
 Budstins-Jacketts in allen Façons
 von 5-10 M. an.
 Budstins-Hosen, Wadenschnitt, elo-
 gant sitzend, von 2 1/2-6 M. an.
 Budstins-Hosen und Westen,
 neueste Desfins, v. 7-12 M. an.
 Jünglings-Anzüge, neueste Des-
 fins, von 7-12 M. an.
 Jünglings-Paletots, Nouveautés,
 von 8-14 M. an.
 Budstins-Knaben-Anzüge für
 jedes Alter, in Plüsch, Wollen-
 und Jackettfaçon, v. 3-7 M. an.
 Tricot-Anzüge, uni und gestreift
 Desfins, von 4-8 M. an.
 Knaben-Paletots in großer Aus-
 wahl von 4-9 M. an.
 Waschechte Molestin u. Dress-
 Knaben-Anzüge, glatt und mit
 Falten, von 1 1/2 M. an.
 Waschechte Molestin, Dress u.
 Satin-Hosen von 1 1/2 M. an.
 Haus- und Kontor-Joppen,
 Turntuch, Jagdtuch, Molestin,
 von 1 1/2 M. an.
 Arbeits-Anzüge, engl. Leder, Raf-
 finett, Zwirn etc. von 5-8 M. an.
 Prima Gumburger Lederhosen
 in allen Farben von 4-8 M. an.
 Gute Arbeitsböden v. 1 1/2 M. an.
 Seiden- und Bique-Beuten von
 2 1/2-7 M. an.

Fridlappen
 werden gratis verabfolgt.
Grundprinzip
 der Konkurrenz-Gesellschaft:
 1) Wegen Ersparung teurer Labor-
 kosten ansgewöhnlich billige Preise
 2) Echtes Aussehen, neueste Mode,
 in den Größen und Preisen.
 3) Durch Stellung bewährter Zuschnit-
 ter alle Façons und schöner Schnitt.
 4) Großer Umsatz mit dem kleinste
 Nutzen.
Einzel-Verkauf
 zu wirtlichen Fabrikpreisen.
 Bei der Reorganisation haben wir
 strengste Redlichkeit und zur besondern Zu-
 gabe gemacht, um das geehrte Publi-
 cum vor Uebervorteilung zu wahren,
 ist auf jedem Etich Ware der billige
 Verkaufspreis in deutlich erkennbaren
 roten Zahlen und Druckschritt be-
 zeichnet und kann ein Abzug, in welcher
 Form derselbe auch verlangt werden
 sollte, nicht stattfinden.
Halle'sche
Konkurrenz-Gesellschaft
 in Firma:
Mayer & Co., Halle.
5 Leipziger-Strasse 5.
 eine Treppe hoch,
 Auch Sonntags geöffnet.
 Wir bitten genau auf unsere
 und Kundenkarte zu achten.

† Zu alt!

Ein Bild aus dem Leben.

Du sollst das Alter ehren — so lehrt die Gesellschaft der Jugend in der Schule. Sehen wir einmal zu, wie die Gesellschaft dies ins Praktische überleitet.

Ein Mann, der eine Reihe von Jahren an einer Stelle gearbeitet hat, für einen Lohn, gerade hinreichend, um einigermaßen sein Leben zu fristen, wird durch irgend welches Vorkommnis aus der Arbeit entlassen. Er ist 55 Jahr alt, und nun steht er auf der Straße. Er ist arbeitswillig und hofft bald einen anderen Abnehmer seiner Arbeitskraft zu finden, denn es stehen ihm gute Zeugnisse zur Seite. Auf der „schwarzen Liste“ der Arbeitgeber befindet er sich auch nicht, denn er hat nicht an den Kämpfen der Arbeiter für ein menschenwürdiges Dasein teilgenommen. In der besten Zuversicht, bald anderwärts Beschäftigung zu finden, geht er „auf die Suche“. Doch überall wird er unter nichtigsten Ausflüchten abgewiesen, sobald man hört, daß er 55 Jahr alt ist. Er lenkt seine Schritte nach einer Staatswerkstätte, doch auch da wird er abgewiesen; nachdem ihn der Betriebsführer nach seinem Alter gefragt, erfährt er, daß Arbeiter über 40 Jahre nicht eingestellt werden. Was kümmert es die heutige Gesellschaft, was aus den Arbeitern über 40 Jahren wird? Sie hat die Wahl zwischen jüngeren, sich im Vollbesitz physischer Kraft befindlichen Leuten. Ist es daher zu verwundern, wenn sie in ihrem Sagen nach Gewinn, nach größtmöglicher Ausnutzung der Arbeitskraft, jüngeren Arbeitern den Vorzug giebt?

Wie soll aber der ältere Arbeiter befehen können, wenn er nicht in Arbeit genommen wird?

Für ein Greisenpaß ist er zu — jung.

Für eine Beschäftigung ist er zu — alt.

Für die gesetzliche Altersversorgung — abgesehen davon, daß er von den ihm dann zumommenen 33 1/2 Pfennigen auch nicht existieren könnte — ist er zu — jung, denn er hat noch nicht bis zum 70. Jahre im Dienste der Gesellschaft die schwere Arbeitsbürde getragen.

Was soll nun mit ihm werden? Er will doch auch leben!

Vergebens ist sein Bemühen, Arbeit zu finden, vergebens belagert er die Zeitungsexpeditionen, um die erste Nummer derselben zu bekommen, die vielleicht Gewinne nach Arbeitssträßen enthält, und ist dies der Fall, so wendet er sich eiligens Schritte dahin, um der Erste zu sein, der seine Arbeitskraft anbietet. Da tönt es ihm wieder entgegen: zu alt!

So geht die Suche nach Beschäftigung Tag für Tag. Langsam verzehrt er seine Ersparnisse, die er während besserer Tage gemacht. Als er aus der alten Stellung ging, fühlte er sich stark und glaubte nicht, solche Unbillen erleben zu müssen. Die Unfreiheit über seine Zukunft unterminiert ihn, er sieht die Zeit nahezuh, wo er seine Wohnungsmiete nicht entrichten kann und infolgedessen aus der Wohnung vertrieben wird. Wohin soll er sich dann betten? Ueber dem Haupte der Himmel — das ist dann das Dach des Unglücklichen. Doch auch hier kann er noch nicht sicher ruhen, denn die Polizei veranlaßt nächtliche Razzias zur Ergreifung der Obdachlosen, resp. ihrer Ueberführung ins Arbeitshaus. Fast dünkt es ihm eine Wohlthat ergriffen zu werden, um ein Obdach zu bekommen, wo er wenigstens des Nachts vor den Unbillen der Witterung geschützt ist. Aber er hält die Anlegung der Sträfungsstrasse für eine unverdiente Schwachheit und ist daher ängstlich bemüht, sich dem Auffinden der Polizei zu entziehen.

Ein trauriges Resultat nach mehr als 38jähriger Arbeit.

Er soll zu alt sein, um zu arbeiten und kann es nicht finden, denn er fühlt sich immer noch kräftig dazu. Aber die, bei denen er seine Arbeitskraft anbietet, finden es, und feiner nimmt ihn. Was nun anfangen? Er fühlt den Hunger in seinen Eingeweiden nagen; um ihn zu befriedigen, muß er festeln, will er dies nicht, muß er Hungers sterben. Was geht das des Herren an? Was kümmert es die herrschende Gesellschaft? Stiehlt er — nun, so ist ja das Gefängnis da. Stirbt er — nun, so ist er gestorben. Man bemerkt sich um solche Dinge nicht.

So wird das Alter geehrt! Unsere „christliche Gesellschaft“ schwört fortwährend über Humanität. Aber wie wird sie gehandhabt? Der Mensch wird geringer geachtet als das Tier. — Man bildet Tierstallvereine; Vereine, welche die Arbeiter sich zu ihrem Schutze schaffen, werden verfolgt, auf alle Weise sucht man ihnen das Lebenslicht auszulöschen. Handelt die „humane“ Gesellschaft anders? Verborgt sie den aus-gesprochenen Mann, der seine Kraft vergeb, um sie zu bereichern und der, schließlich „zu alt“ um weiter aus-zugeht werden zu können, nicht weiß, wo er ein Unter-kommen findet, so daß er leben kann?

Mein, nichts von dem. Sie kümmert sich nicht um das Los Derer, welche in ihrem Dienste verflissen sind; sie braucht junge Kräfte und wirft die alten gleichgültig beiseite, wenn sie ihr Penium nicht mehr leisten.

Zu alt!

Denkt einmal daran, daß diese Zeit für euch alle einmal abreden kann, ihr Arbeiter jeder Art. Denkt daran und helfet alle Zustände schaffen, in denen der Mensch nicht zu Grunde gehen kann, wenn er seine Kraft im Dienste der Gesamtheit verbraucht hat.

Die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse selbst sind zu alt und haben Verjüngung nötig!

Ihr aber, alle die es angeht, vereint euch, lernt den Zusammenhang der Dinge kennen, verschafft euch Aufklärung darüber, daß es in eurer Hand liegt, bessere Zustände herbeizuführen! Wirkt unablässig dafür, daß eine sozialistische Gesellschaftsordnung geschaffen werde, in der das Alter wirklich geehrt wird.

Geetz,

betreffend

Änderung der Gewerbeordnung.

(Fortsetzung.)

§ 120.

Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, ihren Arbeitern unter achtzehn Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staats als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichts-anstalt besuchen, hierzu die erforderlichen Kosten der zuzuhaltenden Behörde schulpendende Zeit zu gewähren. Am Sonntage darf der Unterricht nur stattfinden, wenn die Unterrichtsbehörde so gelegt werden, daß die Schüler nicht gefährdet werden, den Hauptgeschäften oder einem mit Beschäftigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann die Zentralbehörde für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht, bis zum 1. Oktober 1894 gestatten.

Als Fortbildungsschulen im Sinne dieser Bestimmung gelten auch Anstalten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten erteilt wird.

Durch kantonale Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes (§ 142) kann für männliche Arbeiter unter achtzehn Jahren die Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule, soweit diese Verpflichtung nicht landes-gesetzlich besteht, begründet werden. Auf demselben Wege können die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Bestimmungen getroffen werden. Insbesondere können durch kantonale Bestimmung die zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuches den Schulpflichtigen, sowie deren Eltern, Sor-wändern und Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen bestimmt und diejenigen Vorschriften erlassen werden, durch welche die Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebrüchliches Verhalten der Schüler gesichert wird. Von der durch kantonale Bestimmung begründeten Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule sind diejenigen befreit, welche eine Zehnjährs- oder andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, sofern der Unterricht dieser Schule von der höheren Verwaltungsbehörde als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungs-schulunterrichts anerkannt wird.

§ 120 a.

Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzu-richten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit gesichert sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.

Insonderheit ist für gefährliches Sturz-, Absturz-, Aufstanz- und Aufschwung-, Gefährdung des bei dem Betriebe ent-stehenden Staubes, der dabei entwickelten Hitze und Gase, sowie der dabei entstehenden Wälle Sorge zu tragen.

Genau sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter gegen gefährliche Berührungen mit Maschinen oder Maschinenteilen oder gegen andere in der Natur der Betriebsstätte oder des Betriebes liegende Gefahren, namentlich auch gegen die Gefahren, welche aus Fabriktrüben erwachsen können, erforderlich sind.

Endlich sind diejenigen Vorschriften über die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter zu erlassen, welche zur Sicherung eines gesunden Betriebes erforderlich sind.

§ 120 b.

Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, diejenigen Einrich-tungen zu treffen und zu unterhalten und diejenigen Vor-schriften über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe zu er-lassen, welche erforderlich sind, um die Aufrechterhaltung der guten Sitte und des Anstandes zu sichern.

Insonderheit muß, soweit es die Natur des Betriebes zu-läßt, bei der Arbeit die Trennung der Geschlechter durchge-führt werden, sofern nicht die Aufrechterhaltung der guten Sitte und des Anstandes durch die Einrichtung des Betriebes obzweckt gesichert ist.

In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Ar-beiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen andere Vorrichtungen, nach Geschlechtern getrennte Urkleide- und Wasch-räume vorhanden sein.

Die Bedürfnisanstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprochen wird und daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sitte und Anstand erfolgen kann.

§ 120 c.

Gewerbeunternehmer, welche Arbeiter unter achtzehn Jahren be-schäftigen, sind verpflichtet, bei der Einrichtung der Betriebs-stätte und bei der Regelung des Betriebes diejenigen besondern Vorschriften auf Gesundheits- und Sittlichkeits zu nehmen, welche durch das Alter dieser Arbeiter geboten sind.

§ 120 d.

Die zuzuhaltenden Polizeibehörden sind befugt, im Wege der Ver-pflichtung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Bestimmungen anzuordnen, welche zur Durchführung der in § 120 a bis 120 c enthaltenen Grundzüge erforderlich sind.

*) Fortsetzung aus Nr. 129.

nach der Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen. Sie können anordnen, daß den Arbeitern zur Einnahme von Mäh-zeiten außerhalb der Arbeitsräume angemessene, in der letzten Jahreszeit geeignete Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Soweit die angeordneten Maßregeln nicht die Befestigung einer dringenden, das Leben oder die Gesundheit bedrohenden Gefahr bezwecken, muß für die Ausführung eine angemessene Frist festgesetzt werden.

Den bei Erlaß dieses Gesetzes bereits bestehenden Anlagen gegenüber, so lange nicht eine Erweiterung oder ein Umbau eintritt, nur Anforderungen gestellt werden, welche zur Befestigung erforderlich, das Leben, die Gesundheit oder die Sittlichkeit der Arbeiter gefährdender Mängel erforderlich oder ohne unverhältnismäßige Aufwendungen ausführbar er-scheinen.

Gegen die Verfügung der Polizeibehörde steht dem Gewerbe-unternehmer binnen zwei Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zu. Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde ist binnen vier Wochen die Beschwerde an die Zentralbehörde zulässig; diese entscheidet endgültig. Wier-spricht die Verfügung den von der zuzuhaltenden Berufs-gesellschaft erlassenen Vorschriften zur Verhütung von Unfällen, so ist zur Einlegung der vorstehend bezeichneten Rechtsmittel binnen drei Monaten nach dem Gewerbeunternehmer zugehenden Brief auch der Vor-rand der Berufsgenossenschaft befugt.

§ 120 e.

Durch Beschluß des Bundesrats können Vorschriften darüber erlassen werden, welchen Anforderungen in bestimmten Arten von Anlagen zur Durchführung der in den §§ 120 a bis 120 c enthaltenen Grundzüge zu genügen ist.

Soweit solche Vorschriften durch Beschluß des Bundesrats nicht erlassen sind, können dieselben durch Anordnung der Landes-Zentralbehörden oder durch Polizeiverordnungen der von Erlaß solcher berechtigten Behörden erlassen werden. Vor dem Erlaß solcher Anordnungen und Polizeiverordnungen ist den Vorständen der beteiligten Berufsgenossenschaften oder Berufsgenossenschafts-Sectionen Gelegenheit zu einer gutachtlichen Äußerung zu geben. Auf diese finden die Bestimmungen des § 79 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, vom 6. Juni 1884 (Reichs-Gesetzblatt S. 69) Anwendung.

Durch Beschluß des Bundesrats können für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gehörenden Pausen vorgeschrieben und die zur Durch-führung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen werden.

Die durch Beschluß des Bundesrats erlassenen Vorschriften sind durch das Reichs-Gesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen.

II. Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen.

§ 121.

Gesellen und Gehilfen sind verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten und auf die häuslichen Einrichtungen Folge zu leisten; zu häuslichen Arbeiten sind sie nicht verbunden.

§ 122.

Das Arbeitsverhältnis zwischen den Gesellen oder Gehilfen und ihren Arbeitgebern kann, wenn nicht ein anderes verab-rebret ist, durch eine jedem Teile freistehende, vierzehn Tage vorher erklärte Kündigung gelöst werden. Werden andere Kündigungsfrist vereinbart, so müssen sie für beide Teile gleich sein. Abmachungen, welche dieser Bestimmung entgegen-laufen, sind nichtig. (Fortsetzung folgt.)

Gerihtsverhandlungen.

Landgericht vom 25. Juni. (Schluß.)

Echon mehrfach hatte sich das hiesige Landgericht mit der Diebstahlsgeheule des hiesigen Handwerksmanns Hermann Louis Heilmann aus Bolmrich zu beschaffigen Angeklagter erlassen am 30. Januar v. J. sein General von Troitz in Eschtopan und stellte sich demselben als Pächter der Hofes Dopenheimer aus Werlesburg vor, bei Geschäfte mit ihm zu machen. Als General von Troitz bei dieser Gelegenheit das Zimmer verließ, eignete sich der angeklagte Pächter eine goldene Taschenuhr im Werte von 400 M. an und entloh damit Alsogleich darauf der General zurückkam und er ge-wahrte, daß sein Geld nicht mehr im Zimmer war, ahnte er sofort nichts Gutes und bemerkte auch gar bald seinen Schaden. Gleich darauf seinen Diener den Flüchtling verfolgen und es gelang auch, des Diebes habhaft zu werden. Bei seiner Verhaftung wurde er sich Elias Bloch, gehörig aus Mitge-hensweise in Hofen. Nach Wiederholen des hiesigen Staatsanwalts ist aber eine solche Person in das dortige Bezirksregister nicht eingetragen. Nach Vorlage von Photographien und nach ab-schließender Personenbeschreibung mehrerer Etappen soll derselbe vielmehr ein im Jahre 1888 entlassener Verbrecher sein, welcher noch eine mehrjährige Haftstrafe zu verbüßen hatte. Zu mehreren früheren Terminen hatte der Angeklagte den Diebstahl wohl eingeräumt, aber stets bestritten, der nach-jahrl vorbestrafte Heilmann zu sein, trotzdem ihm ein Aufseher des Justizamts, in welchem Heilmann längere Strafen ver-süßte, als bei dem betreffenden Heilmann bezeugte. Durch Schriftvergleichen, durch eine Karte am Arbeiter wurde seine Persönlichkeit als die des Heilmann festgestellt, aber nicht konnte den Angeklagten zu einer weiten Aussage be-zogen. Bezüglich seiner Personalien und seines Aufenthalts in der letzten Zeit machte er der Staatsanwaltschaft dießhalb widersprechende Angaben, um aber seine Person Erledigungen einzugeben, welche jedoch belanglos waren. So wurde er dann im vorigen Jahre Ende November zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die darauf vom Angeklagten eingeleitete Revision beim Reichsgericht wurde beschützt und kann wieder zur neuen Revision nochmal an das hiesige Landgericht zurückverwiesen. Wie bei der vorigen, so behauptet der Angeklagte auch bei der heutigen Verhandlung, daß die nach dem Angeklagten, auf den Namen Elias Bloch angeführten Erledigungen straflos aus-gelassen sind. Der heutige Termin wurde dadurch interessant, daß dem Angeklagten seine frühere Strafe, die hiesige Hofes-Blöße gel. Gottlieb aus Hissa in Hofen, zum Beweis, daß er Heilmann nicht, vorgeführt wurde. Derselbe gab nach Stellung des Beugendes mit Bestimmung an, daß der Angeklagte Heilmann ist, ist bezeugt, daß sie mit ihm im Jahre 1884 in America war, und daß er schon zu der Zeit mehrfach

Schwabstein verliert, in betreff fälliger Remissionen u. s. w. ...

2. Garantie giebt, daß sie in der Folge energisch an der ...

Schwarzheit und Kapital von Karl Marx. Mit einer Einleitung von Friedrich Engels.

Schweidnitz. Die Berufung des vom Schöffengericht in ...

Die Generalversammlung des Unterfangensvereins Deutscher ...

Stadttheater zu Halle a. S. Weimarisches Hoftheater-Ensemble.

Arbeiterbewegung. Halle, 26. Juni. Am Sonnabend den 20. Juni fand im ...

* Aus Basel wird abermals ein Eisenbahnunfall telegraphisch gemeldet: Gestern abend sind ...

Personen: W. Wegner, R. Knauer, G. Lehmann, H. Wiede, D. Wilsch, C. Franke, F. Sturm, H. Waffrage, B. Schaffner, E. Mühl, H. Fischer, G. Lichtig, B. Brod, J. Sulaß, A. Dethlefs, H. Wiede, D. Fischbach, D. Horn, F. Schmittlein, B. Brod, B. Waffrage.

Arbeiterbewegung. Halle, 26. Juni. Am Sonnabend den 20. Juni fand im ...

Büchertisch. Ferd. Lassalles Reden und Schriften. Neue Gesamtausgabe.

Die Braut von Messina. Trauerspiel in 3 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Arbeiterbewegung. Halle, 26. Juni. Am Sonnabend den 20. Juni fand im ...

Büchertisch. Ferd. Lassalles Reden und Schriften. Neue Gesamtausgabe.

Die Braut von Messina. Trauerspiel in 3 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Vereinigung der Deutschen Schmiede von Halle und Umgegend. Sonnabend den 27. Juni abends 8 Uhr in Faulmanns Saal Mitglieder = Versammlung.

Bölkens Restaurant. Heute Sonntag gr. Frühchoppen-Konzert.

Verein für Naturheilkunde zu Giebichenstein. Ausflug mit Familie nach Gutenberg über Seebitz.

Streiber-Restaurant Thomashushalle. Heute Sonntag.

Restaurant Helgoland. Heute Sonntag: Gemütliche Unterhaltung.

Schades Schützenhaus, Giebichenstein. Heute Sonntag den 28. Juni von nachm. 4 1/2 Uhr an Frei-Konzert.

Fertige Hauskleider

in Blaudruck (Fabrikat Gebr. Jenfs, Oelf), Kretonne, Kattune und Lüstere, auch werden solche bei Ausnahm im Etik nach Maß gut liegen, schnellstens angefertigt. Große Auswahl in Modellen für Herren, Damen und Kinder, Schürzen, Unterröcke, und Mäntel, und Mäntel, und Mäntel.

Reelle Bedienung.

Geiststrasse 70. C. Leonardt

Solide Preise.

früher M. Fuchs.

Victoria-Theater.

Sonntag den 28. Juni.
Von heute ab ermäßigte Preise.
Vorverkauf: Opern 90 Pf., Parquet 60 Pf., Gal 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
Familienbilletts noch billiger.
Kyriltz-Fyriltz.
Große Hoffe in 3 Bildern von Wilfen.
Montag den 29. Juni.
Der Weg zum Heron.
Aufspiel in 4 Akten von Pirronge.
Anfang 8 Uhr.

Hofjäger.

Sonntag den 28. Juni

große humoristische Eröffnungs-Soiree

der Hallschen Quartett- und Kowplet-Sänger (astronomische Firma).

Auftritte des hier so beliebten Tanzharmonisten Otto Renée, Sackspiel des preisgekrönten Damen-Imitators

Herrn Emil Klar aus Leipzig. Grossart. neues Programm. Grosser Lacherspiel.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf. Das Konzert findet bei ungünstigem Wetter im Saal statt.

Goldene Egge.

Heute Sonntag von 7 1/2 Uhr und Sonntag von 3 1/2 Uhr.

Frei-Konzert.

Fritz Brodte.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

31 Fleischergasse 31.

H. Bergmann, Tischmeister.

Drogerie E. Walther.

Maler- u. Wandfarben.

Sophas, Matratzen und Bettstellen

frische Matjes-heringe.

Pflanzenmus

Emil Haupt.

Sonntag den 28. Juni.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

Der Weg zum Heron.

10. Ziehung der 4. Klasse 184. Rgl. Verh. Ziehung.

Das bei Gewinn über 210 Pf. sind den betreffenden Nummern in Stammen beigefügt. (Eine Gewähr.)

26 Juni 1891, nachmittags.

Table with 2 columns: Lot number and Amount. Includes entries like 140 587 629 (300) 41 98 839 944, 171 389 505 (300) 60 820 41 929 54, etc.

10. Ziehung der 4. Klasse 184. Rgl. Verh. Ziehung.

Das bei Gewinn über 210 Pf. sind den betreffenden Nummern in Stammen beigefügt. (Eine Gewähr.)

26 Juni 1891, nachmittags.

Table with 2 columns: Lot number and Amount. Includes entries like 501 32 78 624 901 69 81 99, 63 8375 470 751 90 (1500) 878 931 49 68 25, etc.

10. Ziehung der 4. Klasse 184. Rgl. Verh. Ziehung.

Das bei Gewinn über 210 Pf. sind den betreffenden Nummern in Stammen beigefügt. (Eine Gewähr.)

26 Juni 1891, nachmittags.

Table with 2 columns: Lot number and Amount. Includes entries like 98 293 498 516 263 98 96 879 594, 1243 364 572 622 754, 2058 216 610 92, etc.

10. Ziehung der 4. Klasse 184. Rgl. Verh. Ziehung.

Das bei Gewinn über 210 Pf. sind den betreffenden Nummern in Stammen beigefügt. (Eine Gewähr.)

26 Juni 1891, nachmittags.

Table with 2 columns: Lot number and Amount. Includes entries like (1500) 998 48, 94001 (1500) 284 405 69 531 41 919 38 96, 95075 155 829 63, etc.

Paul Melzer
Merseburgerstraße 48, Ecke Bahnhofsstr.
empfiehlt [1887]

sämtl. Kolonialwaren
bester Qualität
zu billigsten Preisen.

Gießkannen
in allen Größen, sowie Vogelbauer
aller Arten empfiehlt

Heinrich Oertel, Klempnermeister,
Geiststrasse 21. [1887]

Großes Landbrot!
616 Alb. Müllers, Bildergasse 1.

**Ein Komploß gegen die deutsche
Arbeiterklasse.**
Preis 25 Pf.

Sitte und Sittlichkeit.
Sortirung von H. Baus.
Preis 10 Pf.

Der Mensch und seine Rassen.
Heft 6.

Neue Gewerbe-Ordnung.
Preis 1 Mt.
(Verlag des „Bismarck“, Berlin.)

**Die deutschen Buchdrucker
in ihren Kämpfen
gegen das Kapital.**
Preis 20 Pf.

**Das untergehende Handwerk
und seine Rettung.**
Eine wirtsch. Studie v. Paul Breitum.
Preis 10 Pf.

Johannes Wedde.
Biographie.
Preis 1.20 Mt.

**Die Erlösung der Verdenden
Menschheit.**
Von H. Theob. Stamm.
Preis 3 Mt.

**Arbeit und Besitz und ihre
Ehre.**
Von Heinrich Baus.
Preis 10 Pf.

Arbeiter-Rotiz-Kalender 1891.
Preis 30 Pf.

Volksbuchhandlung,
Bildergasse.

**Gesunde und freundliche
Familien-Wohnungen**
sind in „Loekhof“ an der Merseburgerstraße
für sofort oder später zum Preise von 120 bis
160 Mt. zu vermieten.
Auskunft erteilt der Inspektor **Mann,**
Schmidstraße 2. [1884]

2 weitere freundliche Schlafstellen sind
an anständige Leute zu vermieten.
Gr. Klausstr. 18 in Schuhmachergesäß.

Stute & Meyerstein, gr. Steinstraße 8.
Grösstes Lager eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.
Arbeiter-Garderoben in enormer Auswahl.
Spezialität: Echt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbesatz
à 4.50 Mark.

Billigste, streng feste Preise. **Reelle Bedienung.**

W. Schellenbocks Restaurant
„zum Vierzöller“
Studenstraße 16a, neben dem Gotsäger.
H. Bauersches Lagerbier.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren - Magazin,**
Geiststrasse 68,
Eingang Dargzgasse, vis-a-vis der Fleischergasse.
Nirenommierter Firma. [1767]

Empfehle mein Lager
selbstgefertigter Möbel
in allen Holzarten zu den billigsten Preisen.
Bei Anzahl. hohe Prog. Transp. grat.

Dr. med. Danckert
homöopath. Arzt,
gr. Ulrichstr. 36^{II}
(gold. Schiffehen).
Sprechstunde 8—11. 3—4.

Sekretäre, Schränke, Tische, Waschtische,
Bettstellen mit Boden u. Matratzen, Säders-
schränke, Vertikons, Kommoden in Kuch-
baum, Eiche und weichen Holzern hält stets
auf Lager und empfiehlt billigst [1879]

Bernh. Grunwald,
Tischlermeister, Nathausgasse 7.



**Uhrenhandlung,
Reparatur-Verkauf**
C. & H. Ketscher, Aufgasse 4.

Unabhängiger Herr findet Logis
Steinweg 18 II bei E. d. [1989]

Wohnzimmer
Kleidersekretär, Kommode,
Sopha, Sophatisch,
Spiegel und 4 Hochstühle.
Alles zusammen
40 Thlr.

Komplette Zimmer
in allen Holzarten
unter Garantie
für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger
Auswahl
billigst.

Wohnzimmer
Kleidersekretär,
Vertikon - Waschtisch,
Sopha mit Kissenbezug,
6 Hochstühle, Kammerdiener
und Spiegel,
Alles **60 Thlr.**

Hallesche Möbelhallen
14. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 14.

Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaren
billigste und beste Bezugsquelle der Möbel-Branchen für Sachsen.

Wichtig
für Bierverkäufer, bei
Beschaffung von
Ausstattungen und
Einrichtungen
von Hotels u. Restaurants
in jeder Art.

Kommoden von 5 Thlr.
Galleriepinde 8 1/2 Thlr.
Spiegelpinde 7 1/2 Thlr.
Bücherpinde 15 Thlr.
Speiseische 2 1/2 Thlr.
Sophatische 3 1/2 Thlr.
Waschtische 3 1/2 Thlr.
Bettstellen von 3 Thlr.
Bettstellen mit Stahlfeder-Matratzen 8 Thlr.
Sophas von 9 Thlr. Divans von 14 Thlr. Couchen von 20 Thlr.
Plüsch-Garnituren la Antoinette von 40 Thlr. bis zu den hoch-
feinsten stylvollen Genres. [3471]

Kleidersekretäre 7 Thlr.
Vertikons m. Aufsatz 16 Thlr.
Schreibetische von 11 Thlr.
Schreibsekretäre 26 Thlr.
Ausrichtische von 7 Thlr.
Consolentische von 16 Thlr.
Nächtische von 4 Thlr.
Matratzen von 3 Thlr.

Hochfeine
Schlaf-, Wohn-, Speise-,
Herren- und Damen-
Zimmer,
sowie
Salons
v. 300—1500 M.

S. Weiss, Halle a. S.
Anerkannt größtes Geschäft am Platze.

Empfehle die reichste Auswahl in
Herren- und Knaben-Garderoben
zu billigsten Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Garderoben.

Vertheilt von H. G. Müller, Leipzig, am 2. u. 3. März; Druck der Halle'schen Buchdruckerei (H. G. Müller) in Halle a. S.